

KMMD aktuell



AKTUELL

*Klinikum beteiligt sich
an Demenzinitiative
der Landeshauptstadt*

REPORTAGE

*Nervenschrittmacher können
chronischen Schmerzen
ein Ende bereiten*

PORTRÄT

*Medizinische Fachbibliothek
besitzt älteste chirurgische
Zeitschrift von 1874*

AKTUELL

Demenzinitiative in Magdeburg gegründet 3

REPORTAGE

Neurochirurgen implantieren Systeme gegen Schmerzen 4/5

NEWS & RÄTSEL

Familiientag im Zoo lockte viele Besucher 6

VORGESTELLT

Beate Vock wieder als Personalleiterin tätig 7

PORTRÄT

Christine Helm engagiert sich seit 25 Jahren in der Fachbibliothek des Klinikums 8

DER CHEFARZT RÄT

Prof. Dr. Hans-Henning Flechtner:
Zappel-Philipp von einst ist ADHS-Kind von heute 9

UNTERWEGS

Zum vierten Mal nahmen Mitarbeiter an der Magdeburger Firmenstaffel teil 10

BLICKPUNKT

Buchlesung mit Eckhard Mohaupt 11

PANORAMA

Herzkissen für Brustkrebs-Patientinnen 12



Dr. Werner EK Braunsdorf, Chefarzt der Klinik für Neuro- und Wirbelsäulenchirurgie, mit einem Nervenschrittmacher, der Patienten von Schmerzen befreien kann.

AUS DER REGION

Klinikum spendete 1 000 Euro für Kinderhospiz 13

Eine Reise wert: Goethestadt Bad Lauchstädt 13

LIVE TICKER

777 Einsätze für „Christoph 36“ im ersten Halbjahr 14

Anzahl der Kaiserschnitte hat sich erhöht 14

INFORMATION

Serviceangebote unseres Hauses 15

Chefärzte im KLINIKUM MAGDEBURG 16



Liebe Leserinnen und Leser,

Sommerzeit – Saure-Gurken-Zeit? Nicht bei uns. Im medizinisch-pflegerischen Bereich gibt es bekanntlich keine Auszeiten. Aber auch ansonsten läuft in unserem Haus vieles auf Hochtouren, beispielsweise die Arbeiten am hochmodernen Hybrid-OP-Saal, dem einzigen seiner Art im weiten Umkreis oder auch der Umbau der ITS der Neonatologie. Den Zeichen der Zeit und der demografischen Entwicklung folgend beteiligen wir uns an einer Demenzinitiative mit dem Ziel, Betroffenen und ihren Angehörigen noch besser helfen zu können. Im Mittel-

punkt aller Vorhaben, allen Tuns steht das Wohlbefinden der Patienten. Und dabei schauen wir durchaus auch über den eigenen Tellerrand hinaus. Für das erste Kinderhospiz Sachsen-Anhalts, das gegenwärtig in den Pfeifferschen Stiftungen Magdeburg gebaut wird, hat unser Klinikum 1 000 Euro gespendet. Damit drücken wir zugleich unsere Hochachtung vor dem Mut und dem Engagement der Initiatoren aus.

Ihr

Knut Förster,
Geschäftsführer KLINIKUM MAGDEBURG gemeinnützige GmbH

Impressum:

Herausgeber:

KLINIKUM MAGDEBURG
gmbH

Birkenallee 34
39130 Magdeburg

Monika Eckenigk (v.i.S.d.P.)

Redaktion, Satz, Layout:

AZ publica GmbH Magdeburg
Agentur für Kommunikation
und Öffentlichkeitsarbeit

Adelheidring 23

39108 Magdeburg

Tel. (03 91) 7 31 06 77

e-mail: agentur@az-publica.de

Internet: www.az-publica.de

Foto:

AZ publica GmbH, KLINIKUM
MAGDEBURG gemeinnützige
GmbH

Druck:

Harzdruckerei GmbH

Wernigerode

Demenzinitiative: Akzeptanz und Wertschätzung für alle Menschen

Unter Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Dr. Lutz Trümper hat sich in Magdeburg ein multidisziplinäres Initiativteam gegründet, das sich gemeinsam den Herausforderungen der stetig zunehmenden Zahl an Demenzerkrankungen stellen will.

„Auch zu uns kommen Patienten, die neben ihrer akuten Krankheit ein demenzielles Problem haben“, so Krankenschwester Sandra Bartz, die auf der Station B 1.1. arbeitet und unlängst an einer klinikeigenen Fortbildung zum Thema Demenz teilgenommen hat. Das KLINIKUM MAGDEBURG unterstützt die Demenzinitiative der Stadt, die nicht nur über das Krankheitsbild Demenz aufklären und zum Abbau von Schwellenängsten im Umgang mit Betroffenen beitragen will, sondern sich vor allem auch die Transparenz der bestehenden Hilfsangebote auf die Fahnen geschrieben hat. Dazu gehören Schulungen und Beratungen. „Für mich war diese Fortbildung auch deshalb so



Krankenschwester Sandra Bartz: „Auch wir müssen uns auf demente Patienten einstellen.“

wichtig, weil sie mir gewisse Situationen im Umgang mit demenzen Menschen klarer gemacht hat“, sagt Sandra Bartz, auf deren Station Patienten der Kli-

niken für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde und Neurochirurgie versorgt werden. Der referierende Arzt habe es gut verstanden, Beispiele nacherlebbar darzustellen. „Angerührt haben mich besonders Fotos von Patienten, an deren Betten aus Sicherheitsgründen Gitter angebracht waren. Das muss manchmal sein. Was nicht sein muss, ist, dass dieser Mensch außer den Stäben gar nichts sieht oder dass er an das Getränk auf seinem Nachtschrank allein nicht herankommt. Das sind Kleinigkeiten, die im Pflegealltag schnell übersehen werden, für den Betroffenen aber enorm wichtig sind.“ Die Fortbildung habe gezeigt, wie wichtig es ist, sich ganz gezielt auf demente Patienten einzustellen. „Dazu gehört auch, immer die Ruhe zu bewahren, sich nicht reizen zu lassen, auch, wenn der Tag noch so hektisch ist, ein Patient einer Bitte selbst zum zehnten Mal nicht folgen will oder immer wieder wegläuft und zurückgeholt werden muss.“ Sandra Bartz nennt die Initiative „eine tolle Idee“, glaubt aber, dass sie gerade im ganz normalen Alltag außerhalb eines Krankenhauses an ihre Grenzen stoßen wird.

„Es gibt heute für Alzheimer-Patienten richtig gute Angebote, die auch vernetzt sind. Aber vielfach müssen die privat finanziert werden. Das kann sich längst nicht jeder leisten“, sagt die Mutter zweier Söhne (vier Jahre und acht Monate), deren Mann derzeit im Erziehungsjahr ist, damit die Mutti arbeiten gehen kann. „Ich mache den Job sehr gern“, so die 30-Jährige, „und arbeite in einem tollen Team.“ Den steigenden Herausforderungen im Umgang mit mehr Demenzkranken fühlen sie und ihre Kollegen sich gewappnet.



Interne Fortbildung für Ärzte und Pflegenden des KLINIKUMS MAGDEBURG zum Thema Demenz.

Neurochirurgen implantieren Systeme gegen Schmerzen

Wer anhaltende oder immer wiederkehrend starke Schmerzen hat, möchte nur eins: Endlich beschwerdefrei sein. Die Neuromodulation kann helfen, wenn andere Therapien nicht den gewünschten Erfolg bringen.

Seit Dieter Mierke aus Hohenwarsleben vor etwa fünf Jahren eine Zyste aus dem Spinalkanal entfernt worden war, weiß er, was Höllenqualen sind. Weder die zahlreichen Bandscheibenoperationen, noch die starken Medikamente (zuletzt dreimal täglich 30 mg Morphin) konnten ihm wirklich helfen. „Ich werde den 22. Juni 2012 nie in meinem Leben vergessen“, sagt der 60-Jährige. „Da war ich das erste Mal bei Chefarzt Braunsdorf in der Sprechstunde, der meinte, ein Stimulator könne mir möglicherweise helfen. Ich hatte endlich seit langer Zeit wieder Hoffnung.“



Ein Schrittmacher oder Stimulator, den Patienten über eine Fernbedienung selbst steuern können.



Bevor Dieter Mierke, hier mit Chefarzt Dr. Werner EK Braunsdorf, ein Stimulationsgerät implantiert und die Elektroden gesetzt worden sind, wurde die Wirksamkeit zunächst über ein äußeres Gerät (unten) getestet.



Knapp drei Wochen später implantiert Dr. Werner EK Braunsdorf, Chefarzt der Klinik für Neuro- und Wirbelsäulenchirurgie, einen Nervenschrittmacher und platziert etwa zwei Millimeter starke Elektroden direkt in der Zielregion, dem Spinalkanal, von Dieter Mierke. „Die Neuromodulation ermöglicht uns“, so Braunsdorf, der zugleich Vorsitzender der gleichnamigen deutschen Fachgesellschaft ist, „gestörte Funktionen am Hirn, am Rückenmark oder an peripheren Nerven durch gezielte elektrische Stimulationen wieder in Gang zu bringen.“ Das KLINI-

KUM MAGDEBURG gehört zu den zwei Krankenhäusern in Sachsen-Anhalt, die neuromodulatorische Verfahren anbieten. In ganz Deutschland gibt es etwa 15 Zentren dieser Art. Zwei von ihnen evaluieren in Studien seit Sommer 2011 verfügbare Geräte, die bis zu 10 000 Hertz stimulieren können. Die Magdeburger sind dabei. „Vorteil der höheren Frequenzierung ist“, so der Chefarzt, „dass kribbelnde Erscheinungen wegfallen.“

Vier Fünftel kommen ohne Schmerzmittel aus

Bevor Dieter Mierke der Schrittmacher implantiert worden ist, hat er zunächst zehn Tage lang einen äußeren Nervenschrittmacher getragen. Braunsdorf: „Auf diese Weise können wir schon vor der endgültigen Stimulatorimplantation den Erfolg testen. Verbessert sich der Zustand der Patienten um 70 bis 80 Prozent, operieren wir.“ Das OP-Risiko tendiert gen Null, die Ef-

fektivität ist extrem hoch. „Wir beenden damit nicht selten den Drehtüreffekt, der chronisch Schmerzgeplagte zu Dauerpatienten macht.“

Die Handhabung der Geräte, die ein Ingenieur der Herstellerfirma im Beisein der Patienten einstellt, ist sehr einfach. Bei Bedarf kann der Betroffene einfach via Fernbedienung die entsprechende Funktion und Stärke auswählen. Im Vergleich zu ihren Vorgängern sind die Geräte der neuesten Generation aufladbar. Allerdings übernehmen die Kassen die höheren Kosten derzeit noch nicht. Zum Vergleich: Die herkömmlichen Geräte, die fünf bis sechs Jahre halten, kosten rund 16 000, die neuen mit einer Lebenszeit von etwa 25 Jahren rund 20 000 Euro.

Dieter Mierke kann einen Tag nach der Implantation wieder nach Hause fahren. Auf der Schmerzskala von eins bis zehn ordnet er sich kurz nach der Operation bei vier ein. „Die Schmerzen sind jetzt schon erträglich. Ich hoffe, dass es noch besser wird und ich das Zeug (Morphin) endlich los werde.“ Die Chancen



Diese zwei Millimeter dünnen Elektroden werden direkt in die betreffende Region gebracht. Rechts: Die Elektroden auf der Wirbelsäule von Dieter Mierke.

stehen gut: Vier Fünftel aller Patienten, die mit einem Stimulationsimplantat leben, brauchen keine Schmerzmedikamente mehr. „Allerdings“, so Chefarzt Braunsdorf, „kann der Effekt nach einiger Zeit nachlassen.“ Das sei aber kein Problem. Lediglich das System müsse dann neu programmiert werden. „Teilweise können Patienten die Veränderungen nach telefonischer Anweisung sogar selbst auf ihrer Fernbedienung vornehmen.“ Im Klinikum profitieren derzeit übrigens jährlich etwa 50 Patienten von der Neuromodulation. Tendenz steigend.

Spezielle Sprechstunde

Patienten, die unter chronischen Schmerzen leiden, können sich gern in der Fachambulanz beraten lassen. Die Klinik für Neurochirurgie und Wirbelsäulenchirurgie bietet dafür einmal wöchentlich spezielle Sprechstunden an. Telefonische Voranmeldungen nimmt Janine Gericke unter (03 91) 7 91 47 01 entgegen.



Das Neuromodulationsteam der Klinik für Neurochirurgie und Wirbelsäulenchirurgie: Chefarzt Dr. Werner EK Braunsdorf, Neurochirurgin Antje Siebel und Dr. Ronald Richter.

Klinikum lud zum Zoofest ein

Die Einladung an alle Mitarbeiter des Klinikums und deren Familien zum Besuch des Magdeburger Zoos Mitte Juli war auch ein Dankeschön der Unternehmensleitung für das tägliche Engagement im Dienste der Patienten. Für die rund 1 200 Gäste gab es am Nachmittag zusätzlich noch Kaffee und Kuchen sowie jede Menge Spiel und Spaß. So konnten sich Kids auf der Hüpfburg austoben oder sich „professionell“ schminken lassen. Besuchermagnet war zudem ein Rettungswagen der Johanniter Unfallhilfe – und das nicht nur für die Kinder.



Rätsel-Spaß – Raten Sie mit!

et. Umstadt	Jazzstil	Kingelwurm	bekannt	Stadt in Holland	Fußballbegriff	Tonbezeichnung	Röm. Zahl 700	Kfz.-Z: Heidelberg	Nebel	chem.Z: Magnan	biblische Frauengestalt
			7				Reiz				
Abk.: Antagonist			Tonbezeichnung	finn. Stadt	planieren	Wildnis	Datenträger		persönl. Fürwort		
Gehilfe	3					lat. Kupfer	Krieger	Röm. Zahl 100	Seefisch	5 Buchstabe	Kfz.-Z: Bad Oldesloe
Fräpation	span. Provinz		Fisch							Kfz.-Z: Buchs	
		Tipp	lat. ist	Fluß in Peru		Vorsilbe		Musikdarbietung			4
lat. Fläche				Stadt in Skandinavien	Dumheit		3		Adler		Fließ
physik. Maßeinheit			griech. Buchstabe	Kraft Einheit	Abk.: rund			Situation	2		Frauenname
griechische Göttin			franz. Artikel	örtl. Schicht	pers. Fürwort	Stadt in Michigan				Verhältniswort	
Entschädigung	Vorspaten		eingetr. Warenzeichen	Figur d. Sesamstraße				Stadt in Irak		Tonbezeichnung	
8	5			Flächenmaß	alte Währung	Eibeierteil		franz. Bürgerschaft		franz. und	
Niederung		Abk.: Megabyte		engl. nein	rumän. Jagdflugzeug	Nebenfluss d. Donau	Teil d. Karpaten				
Ölpflanze	Anno Domini	Kfz.-Z: Straßburg	Halbmetall					Röm. Zahl 5		Kreiszahl	18. Buchstabe
			ein Getränk			chem. Zeichen: Iod	Mittelmeerinsel		1		
best. Artikel			Kfz.-Z: Hannover	Hilfsfrucht				Röm. Zahl 51			Einersche Zahl

Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Beate Vock ließ einen Koffer hier und packte ihn nun wieder aus

„Ich lasse einen Koffer in Magdeburg“, versprach Personalleiterin Beate Vock dem Aufsichtsrat des Klinikums vor einem halben Jahr, nachdem sie um Beendigung ihres Arbeitsverhältnisses gebeten hatte.

Inzwischen ist der Koffer ausgepackt. Die 51-Jährige ist nicht mehr nur an Wochenenden in Sachsen-Anhalt. Familie und Beruf lassen sich besser in Einklang bringen, seit sie ihre Arbeit als Personalleiterin am KLINIKUM MAGDEBURG wieder aufgenommen hat. Gegangen war sie aus ehernen Gründen. „Obwohl ich mich wie in all meinen Berufsjahren sehr um eine hohe Loyalität gegenüber der Geschäftsführung bemüht hatte, gab es Situationen, die ich nicht mit meinem Berufsethos vereinbaren konnte.“

Als Frau vom Fach, die über zwei Jahrzehnte Erfahrungen als Personalleiterin hat, fiel es Beate Vock nicht schwer, eine neue Herausforderung zu finden. Als Personaldirektorin war sie in den zurückliegenden Monaten für 4000 Mitarbeiter eines großen kommunalen Klinikverbundes in Heilbronn zuständig. Wenige Tage vor Ablauf ihrer Probezeit dort kam der Anruf aus Magdeburg:



Beate Vock kam nach einer Interimszeit von sechs Monaten wieder zurück ans Klinikum.

Es gab einen Geschäftsführerwechsel. Packen Sie den Koffer wieder aus? Beate Vock: „Ich hatte mein Wort gegeben. Dennoch habe ich lange Zeit überlegt, welcher Weg der richtige für mich ist.“

Die Entscheidung für Magdeburg fiel aus beruflichen und privaten Gründen. Und da ist das Haus in Samswegen. „Anders als in Heilbronn fühle ich mich hier zu Hau-

se.“ Wichtigstes Anliegen am neuen, alten Arbeitsplatz ist für die Mutter von vier erwachsenen Kindern zunächst, das Vertrauen in die Führungsebene wieder zu stärken. „Ich habe in diesem Haus immer gespürt, dass die Mitarbeiter großes Interesse daran haben, in Entwicklungsprozesse mit einbezogen zu werden. Bei dem zentralistischen, administrativen Führungsstil aber war das leider nicht möglich. Hier wird es einen Wandel geben.“ Etliche herzliche Willkommen-Mails, anerkennende Worte beim erneuten Arbeitsantritt im Klinikum bestärkten bei Beate Vock das Gefühl, wieder gern gesehen zu sein. „Ich bin froh, mich für Magdeburg entschieden zu haben.“

Schwerpunkte ihrer Arbeit sieht die Juristin in der Personalentwicklung. „Was setzen wir dem Fachkräftemangel entgegen oder wie gehen wir mit der Tatsache um, dass auch die Mitarbeiter an diesem Klinikum immer älter werden?“ Anders, als in Heilbronn, wo Beate Vock aufgrund der Größe des Unternehmens vorrangig strategische Aufgaben zu erfüllen hatte, „bin ich in Magdeburg näher an der Operative und kann die Mitarbeiter besser einbeziehen. Ich bin optimistisch, dass wir gute Lösungen finden werden.“

Ausbildungsbeginn im September

Zwölf Mädchen und Jungen beginnen im September ihre Ausbildung zu Gesundheits- und Krankenpflegern an der Krankenpflegeschule des Klinikums. Bereits seit 1995 gibt es hier eine staatlich anerkannte Krankenpflegeschule, in der

junge Leute nicht nur ausgebildet, sondern erfahrene Pflegefachkräfte auch optimal fortgebildet werden können.

Die Ausbildung der angehenden Gesundheits- und Krankenpfleger dauert drei Jahre

und ist im Blocksystem organisiert. Die theoretische Ausbildung umfasst 2100, die praktische 2500 Stunden. Letztere wird vorrangig in den pflegerischen Fachrichtungen unter Anleitung geschulter Praxisanleiter absolviert.

1827 wurde in Magdeburg die erste medizinische Bibliothek gegründet. Noch im 19. Jahrhundert reichte der große Bestand an Literatur bis in Zeiten Gutenbergs zurück. Bestens vertraut mit Geschichte und Gegenwart ist Christine Helm.



Christine Helm kennt sich in „ihrer“ Bibliothek mit Büchern genauso aus wie mit online-Recherchen. Privat besitzt sie rund 5 000 Werke.

Fachbibliothek des Klinikums ist der Hort für profundes Wissen

Viele Werke der umfangreichen Fachliteratur, die einst der Klinikums-Bibliothek gehörten, sind heute in den USA oder der ehemaligen Sowjetunion zu finden. Wohin genau welche Bücher wie und warum gekommen sind, das war Thema der Masterarbeit von Christine Helm, die sie im Alter von 55 Jahren geschrieben hat. Seither ist die studierte Betriebswirtin auch Bibliothekswissenschaftlerin. Eine schöne, spannende Zeit, sagt sie. Seit Christine Helm vor sieben Jahren gemeinsam mit Computerspezialisten des Hauses den Online-Katalog der Bibliothek installiert hat, sind Recherchen leichter

geworden. Und doch gibt es immer wieder die besonderen Herausforderungen für die heute 61-Jährige, auf seltene, ganz spezielle Anfragen schnell konkrete Antworten zu finden. Ihr Engagement ist ebenso weitreichend wie ihre Verbindungen, die sie im Laufe der vergangenen 25 Jahre aufgebaut hat. So lange arbeitet Christine Helm bereits in der Klinikums-Bibliothek. Auch privat recherchiert sie sehr viel. Ihr spezielles Hobby – die englische Seefahrt des 18. Jahrhunderts – hat sie bereits in Bibliotheken Australiens, Großbritanniens, Skandinaviens oder Hawaiis und Kanadas geführt.



Das sind einige der Raritäten, die zum Schatz der Fachbibliothek des Klinikums gehören.



30 000 Medieneinheiten – von Büchern und Zeitschriften (darunter auch die älteste hier geführte chirurgische Zeitschrift von 1874, zu sehen auf dem rechten Foto im Vergleich mit der aktuellen Ausgabe) über Mikrofiche bis zu CDs – umfasst der Bestand der Bibliothek.

Der Zappel-Philipp von einst ist das ADHS-Kind von heute

„Und die Mutter blicket stumm auf dem ganzen Tisch herum.“ So steht es in der Geschichte vom Zappel-Philipp, die der Frankfurter Arzt Heinrich Hoffmann, auch Autor vom Struwwelpeter, Mitte des 19. Jahrhunderts geschrieben hat.

War der Zappel-Philipp, der so lange mit dem Stuhl schaukelt, bis er und das Essen auf der Erde liegen, das erste AD(H)S-Kind (Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung)?

Man könnte es glauben, aber das ist natürlich Spekulation. Fakt ist, dass die Störung in früheren Jahrhunderten und auch in den letzten Jahrzehnten sehr viel seltener war. Heute dagegen stellen wir bei etwa 60 Prozent unserer Patienten die Diagnose ADS. Schätzungen zufolge haben drei bis fünf Prozent aller Kinder und Jugendlichen ein ADS-Problem. Bei Erwachsenen sind es zwei Prozent.

Worin sehen Sie die Ursachen dafür?

Auch hier gibt es lediglich Vermutungen. Ein positiver Grund könnte sein, dass Erwachsene sich mehr mit Kindern beschäftigen und Abnormalitäten folglich eher und besser erkennen. Manche Eltern oder Lehrer sind allerdings bei Problemen mit Kindern auch schnell dabei, die Ursachen auf ADS zu schieben und sich so aus der Verantwortung herauszunehmen.

Was unterscheidet denn ein hyperaktives Kind von einem sehr lebhaften?

Hyperaktive Kinder sind sehr impulsiv, überdimensional ablenkbar, motorisch unruhig, hören nicht zu und hören nicht, können sich nur schwer konzentrieren,



Prof. Dr. Hans-Henning Flechtner ist Chefarzt der Klinik für Kinder und Jugendpsychiatrie.

selbst bei Spielen wie Mensch-ärger-dich-nicht, ticken leicht aus. Im Gegensatz dazu sind sehr lebhaft Kinder durchaus in der Lage, innere Strukturen aufzubauen und an altersgerechten Prozessen teilzunehmen, sie sind neugierig und können über einen gewissen Zeitraum aufmerksam sein. Um eine AD(H)S-Störung allerdings zweifelsfrei diagnostizieren zu können, empfiehlt sich ein mehrwöchiger tagesklinischer oder stationärer Aufenthalt in einer Facheinrichtung.

In welchem Alter tritt AD(H)S auf?

In frühester Kindheit. Ein Kind, das im Kindergarten unauffällig war, in der Schule aber auffällig wird, hat kein ADS, es sei denn, die Störung wurde zuvor einfach nicht bemerkt.

Wie helfen Sie den betroffenen Kindern und Jugendlichen?

Neben der medikamentösen Therapie gibt es verschiedene erfolgversprechende Behandlungen in der modernen Kinder- und Jugendpsychiatrie. Lassen Sie mich an dieser Stelle deshalb nur auf eine Form eingehen: Das Neurofeedback, das wir als einzige Klinik in Sachsen-Anhalt anbieten. Hierbei handelt es sich um ein Training, bei dem die elektrische Aktivität des Gehirns über das Gehirn gemessen und dem Patienten visuell oder akustisch zurückgemeldet wird. Auf diese Weise werden Prozesse bewusster wahrgenommen. Die Kinder lernen während des Trainings, diese Aktivitäten zu beeinflussen.

Können Sie das genauer erklären?

Über Elektroden, die am Kopf des Kindes befestigt und mit einem Computer verbunden sind, wird die Grundaktivität der Gehirnstromkurven gemessen. Das Kind erhält die Aufgabe, auf dem Bildschirm erscheinende Dinge allein durch seine Hirnaktivitäten zu verändern – eine Blütenknospe zu öffnen, eine Rakete fliegen oder einen Käfer laufen zu lassen. Auf diese Weise erlernen die Kinder und Jugendlichen die Kontrolle über ihre eigenen Hirnaktivitäten. Das Neurofeedback ergänzt sinnvoll andere Therapieangebote und kann medikamentöse Behandlungen ggf. ersetzen.

Welchen Zeitraum umfasst diese Therapie?

Notwendig sind etwa 30 einstündige Trainingseinheiten, wobei in der Anfangsphase je vier Sitzungen pro Woche erfolgen, ab der vierten Woche dann nur noch zwei Sitzungen im Zeitraum von sieben Tagen.



Unter den 3 500 Teilnehmern des vierten Firmenlaufes waren auch 70 Läufer aus dem KLINIKUM MAGDEBURG, die sich im Gesamtklassement gut behaupten konnten.

70 Läufer aus dem Klinikum starteten beim 4. Firmenlauf

Insgesamt 3 500 Teilnehmer aus mehr als 400 Unternehmen der Region gingen am 19. Juli im Magdeburger Stadtpark an den Start der vierten Firmenstaffel.

Groß vertreten war dabei das KLINIKUM MAGDEBURG, das immerhin 70 laufbegeisterte Frauen und Männer auf die fünfmal 2,5 Kilometer lange Strecke rings um den Adolf-Mittag-See geschickt hatte. Die 14 Teams des Olvenstedter Krankenhauses starteten in den Kategorien Frauen, Herren und Mixed, der mit 60 Teilnehmern größten Gruppe. Hausinterne Sieger wurden die Läufer der ITS 2, die in der Mixed-Gesamtwertung Platz 9 (von

332) belegten. Die 12,5 Kilometer lange Strecke legten sie in 58 Minuten und sieben Sekunden zurück, dicht gefolgt vom Team der Orthopädischen Klinik, das nur acht Sekunden länger unterwegs war und Rang 10 in der Gesamtwertung belegte. Mit 59 Minuten Laufzeit landeten Mitarbeiter der Kardiologie auf Rang 13. „Wichtiger als die Platzierung aber war allen der Spaß an der Sache“, so Pressesprecherin Monika Eckenigk.



Der Rentner Eckhard Mohaupt pilgerte auf dem Jakobsweg

„Der Jakobsweg. Das Abenteuer eines Ostdeutschen.“ So heißt das Buch des Wolmirstedter Rentners Eckhard Mohaupt, das er Patienten und Besuchern des Klinikums unlängst vorstellte. Es war die erste Buchlesung hier, wird aber aufgrund des Zuspruchs sicher nicht die letzte gewesen sein.

Eckhard Mohaupt sagt von sich selbst: „Ich war kein einfacher Zeitgenosse, oft stinkig, cholerisch. Das Pilgern auf dem Jakobsweg hat mich zu einem anderen Menschen gemacht.“ 870 Kilometer ist der heute 71-Jährige im Heiligen Jahr 2010 von Jean pie de Port, Frankreich, bis Santiago de Compostela, Spanien, und weiter bis ans „Ende der Welt“ gepilgert. Ganz allein losgezogen, war er nach vier Wochen nicht nur um viele Erfahrungen, sondern auch um fünf Freunde reicher.

Motiviert hat den Sportwanderer, der seit 1978 seinem Hobby frönt, weil ein Arzt dem einstigen Obersteiger geraten hatte, etwas für seine Gesundheit und gegen die chronische Bronchitis zu tun, der Roman von Ken Follet „Säulen der Erde“. Eckhard Mohaupt: „Die Geschichte des Baumeis-



Eckhard Mohaupt bei einer Rast während seiner Pilgertour.

ters, der auf dem Weg die Kirchen studierte, hat mich während der ganzen Zeit nicht losgelassen.“ Im Rückblick bekennt der Wanderer: „Es war die Reise meines Lebens. Der Weg zu mir selbst war das Ziel.“ Der Jakobsweg verändert. „Jeden, der ihn geht“, ist Mohaupt überzeugt. Da sind die überwältigenden Landschaften, die klimatischen Wandel, die Gotteshäuser, die Ruhe und zugleich Auftrieb ge-

ben. Aber da sind vor allem die Menschen, die ihre Reise aus den unterschiedlichsten Gründen antreten. „Niemand muss auf diesem Weg Angst haben sich zu verirren oder verletzt allein zurückzubleiben.“ Immer ist jemand da, der sofort zur Hilfe eilt – unabhängig von Nationalitäten und Religionen. „Pilgerer sind aufgeklärte Menschen.“ Wenn sie etwas eine, dann Humanität, Kameradschaft, die Freude am Ursprünglichen. „Sie glauben gar nicht, was für eine Delikatesse Apfelstückchen sein können.“

Eckhard Mohaupt erzählt die Geschichte von Daniel, seinem Freund aus den USA. Irgendwann hatten er und seine Frau, eine gebürtige Deutsche, sich geschworen: Wenn einem von uns etwas passiert, pilgert der andere auf dem Jakobsweg. Viele Jahre später, nachdem Daniels Frau an Krebs gestorben ist, machte sich der Amerikaner auf den Weg und lernte hier sein neues Glück kennen – eine deutsche Frau.

Ein Pilgerfreund des einstigen Obersteigers hatte während der Reise gesagt: „Wenn jeder Politiker einmal in seinem Leben auf dem Jakobsweg pilgern würde, wäre die Welt besser.“



Patienten und Besucher waren zur ersten Buchlesung ins KLINIKUM MAGDEBURG gekommen. Der Wolmirstedter Rentner Eckhard Mohaupt (re.) berichtete von seinem Erlebnissen auf dem Jakobsweg.

Herzkissen: Gesunde Frauen nähern für Brustkrebs-Patientinnen

Herzkissen können nach Brustkrebs-Operationen die Schmerzen im Achselbereich lindern, sie können aber auch Tränen aufnehmen. Vor allem sind sie eine Geste der Anteilnahme gesunder Frauen.

Als Brustschwester Rita Demmel 2010 das erste Mal von der Herzkissen-Aktion der US-Amerikanerin Nancy Friis-Jensen gehört hatte, wurde sie nicht müde im Internet nach ehrenamtlichen Näherinnen zu suchen. „Ich wollte, dass auch alle Patientinnen mit Brustkrebs in unserem Klinikum ein solches Kissen bekommen.“ Frau Kade aus dem Harz war die erste Näherin. Von ihr hat Rita Demmel bislang über 300 Kissen für „ihre“ Frauen bekommen. „Später organisierte eine ehemalige Patientin die Verbindung zu einer Patchwork-Gruppe in Harbke.“ Abgeholt hat Rita Demmel die Kissenhüllen meist selbst. Manchmal nahm ihr der Ehemann die Wege ab. Die erste Brustschwester Sachsen-Anhalts (und eine der ersten 28 deutschlandweit) besorgt meist auch das Füllmaterial. Damit macht sie die vielen Kissenhüllen dann komplett. Der engagierte Krankenschwester ist wichtig, dass die Idee von Nancy Friis-Jensen auch im KLINIKUM MAGDEBURG lebt. Die hatte einmal gesagt: „Mein Anliegen ist es, dass alle Patienten ein Herzkissen bekommen, die es benötigen. Mein Traum ist es, dass es in Zukunft keine Patienten mehr gibt, die es benötigen.“

Als sich die heute 61-Jährige vor kurzem einen Arm gebrochen hatte und keinen Kissen-Nachschub mehr heranholen konnte, erlebte sie eine der schönsten



Brustschwester Rita Demmel: Jede Patientin mit Brustkrebs bekommt ein Herz-Kissen.

Überraschungen ihres Lebens: „Ich bekam ein Paket mit Herzkissen aus Stuttgart und im Juli ein weiteres aus Duisburg. Viele Frauen, die Herzkissen nähern, stehen über das Internet miteinander in Verbindung. So landeten die Kissen ohne mein Zutun



Auch Martina Mangels, Helga Gensch, Marita Koch und Heiderose Osterwald (v. li.) aus Magdeburg nähern Herzkissen.

bei uns im Krankenhaus.“

Wie auf der ganzen Welt wächst auch in Sachsen-Anhalt die Bereitschaft, von Brustkrebs betroffenen Frauen Mut, Mitgefühl und Zuversicht zu spenden. Rita Demmel: „Die Herzkissen-Aktion ist eine schöne Geste von Gesunden an Kranke, die sie dankbar annehmen.“ Marlies Koch, die mit ihren Magdeburger Herzdamen seit kurzem auch für die Patientinnen in Olvenstedt näht, drückt es so aus: „Wir haben das Glück, gesund zu sein, deshalb nehmen wir uns das Glück, anderen zu helfen.“ Diese Welle der Solidarität bewegt Rita Demmel. „Ich arbeite im schönsten Zweig des Schwesternberufes.“ Immer steht ihre Tür offen. „Wir können reden, ich kann zuhören, beraten. Bei mir kann geweint werden.“ Das, meint die Brustschwester, ist ganz wichtig. „Sind die Tränen versiegt, können die Frauen wieder kämpfen.“

Das KLINIKUM MAGDEBURG leistet sich übrigens mit Odette Lackner eine zweite Brustschwester, die vorwiegend in der Fachambulanz arbeitet. So werden alle Patientinnen von der Diagnose bis zur Nachsorge von einer Brustschwester betreut.

Klinikum spendete 1 000 Euro für das erste Kinderhospiz im Land

Bei der feierlichen Grundsteinlegung für das erste Kinderhospiz Sachsen-Anhalts, das in den Pfeifferschen Stiftungen Magdeburg entsteht, übergab Klinikums-Geschäftsführer Knut Förster einen Scheck in Höhe von 1 000 Euro an Christoph Radbruch, den Vorstandsvorsitzenden der Stiftungen, sowie den Geschäftsführer Peter Zur. „Wir unterstützen gern Ihre große Herausforderung, sterbenden Kindern und deren Eltern eine Heimstatt für die letzte Lebensphase bieten zu wollen.“

Insgesamt 900 000 Euro werden für den Um- und Ausbau benötigt. Zahlreiche Spender haben in den vergangenen Monaten den Bau bereits unterstützt. So spendeten allein Privatpersonen bislang rund 270 000 Euro. Weitere Gelder, auch für den späteren Betrieb,



Klinikums-Geschäftsführer Knut Förster (re.) übergibt den Spendenscheck an Pfeiffers-Vorstand Christoph Radbruch und Geschäftsführer Peter Zur (li.).

werden gebraucht. „Es gehört zu den schwersten denkbaren menschlichen Belastungen, wenn eine Familie sterbenskranke Kinder zu betreuen hat. Hier darf die

Gesellschaft nicht wegschauen, sondern muss sich ihrer Verantwortung stellen“, so Ministerpräsident Reiner Haseloff, der Schirmherr des Kinderhospizes.

Kleine Stadt mit großer Bedeutung: Gothestadt Bad Lauchstädt

Der Dichter Johann Wolfgang von Goethe ist eng mit Bad Lauchstädt verbunden – seit 2009 trägt die Stadt den Zusatz „Gothestadt“ im Namen. In dem herzoglichen Residenzschloss, der frühbarocken Stadtkirche und auf dem Marktplatz gibt es gut 300 Jahre alte überlieferte Kulturgeschichte zu entdecken. Im Zentrum der Stadt stehen die höfischen Bauten des einstigen Kurbades. In Sichtweite liegt das Schauspielhaus, das nach Johann Wolfgang von Goethe als Gründer benannt ist. Der Bau besticht durch jeglichen Verzicht auf herrschaftlichen Pomp und bis heute bietet das original erhaltene Haus den Rahmen für Musik- und Theatervorstellungen.



Foto: IMG Sachsen-Anhalt

Auch Friedrich Schiller hat Spuren in Bad Lauchstädt hinterlassen. 1789 hatte er sich dort mit Charlotte von Lengefeld verlobt. Nach der glanzvollen Eröffnung

des Theaters im Juni 1802 wurde Schiller auf dem Gipfel seines Ruhms als Dramatiker gefeiert.

Nach mehr als 200 Jahren ist das Goethe-Theater ein geistiges und kulturelles Zentrum, das jährlich zahlreiche Besucher fasziniert. Neben den künstlerischen Angeboten sind es vor allem die Führungen durch die historischen Kuranlagen (Foto) und die Ausstellungsräume des Goethe-Theaters, die interessante Einblicke gestatten. Ein Streifzug durch den Kurpark und den Schlossgraben bis zum Sommerhaus Goethes runden einen Besuch in Bad Lauchstädt ab. pm

Weitere Informationen unter: www.goethe-theater.com

„Christoph 36“ flog in sechs Monaten 777 Rettungseinsätze

777-mal hob der Magdeburger Rettungshubschrauber der DRF Luftrettung im ersten Halbjahr 2012 von seinem Landeplatz im KLINIKUM MAGDEBURG ab, um schnelle medizinische Hilfe

zu leisten, 44-mal mehr als im Vorjahreszeitraum. Marco Cramme, Pilot an Bord von „Christoph 36“, erläutert die Vorteile der Luftrettung: „Mit dem Hubschrauber sind wir innerhalb von

zwei Minuten in der Luft. Gerade bei zeitkritischen Notfällen wie Schlaganfall oder Herzinfarkt sind wir binnen kürzester Zeit beim Patienten.“ Wenn ein Menschenleben in Gefahr ist, zählt jede Minute.



Foto: DRF Luftrettung

„Christoph 36“ ist an 365 Tagen im Jahr von 7 Uhr morgens bis Sonnenuntergang einsatzbereit. Orte im Umkreis von 60 Kilometern kann er in maximal 15 Minuten erreichen. Neben den kreisfreien Städten Magdeburg und Dessau-Roßlau wird der rot-weiße Rettungshubschrauber auch in die Landkreise Salzwedel, Börde, Harz, Jerichower Land, Salzland und Stendal alarmiert.

Die natürliche Geburt bekommt Mutter und Kind am besten

Allein in den vergangenen vier Jahren hat sich in Sachsen-Anhalt die Anzahl der Kaiserschnitte erhöht. „2008 haben noch rund 80 Prozent der Mütter ihre Kinder auf natürlichem Weg und nur 20 Prozent durch Kaiserschnitte entbunden. 2011 dagegen ist die Anzahl der Kaiserschnitte auf rund 27 Prozent angestiegen. Dieser Trend ist auch bundesweit zu beobachten. Im gesamten Bundesgebiet liegt der Durchschnittswert bei rund 32 Prozent. Hier sind in den letzten Jahren zum Teil noch höhere Steigerungsraten zu verzeichnen“, sagt Elke Sy, Landesbereichsleiterin der BARMER GEK in Sachsen-Anhalt. „Sachsen-Anhalt liegt im Bundesvergleich erfreulicher Weise noch unter dem Durchschnitt“, so Sy. Das Saarland zum Beispiel ist mit einem Anteil von fast 36 Prozent der Frauen, die

durch einen Kaiserschnitt entbinden, „Spitzenreiter“. „Es gibt immer bessere diagnostische Möglichkeiten, um eventuelle Geburtsrisiken für Mütter und Kinder auszuschließen. Das könnte einer der Gründe für die Steigerungen sein, erklärt aber die deutlichen regionalen Unterschiede nicht. Deshalb sollten

wir die Ursachen klären“, stellt Sy fest.

Kaiserschnitte sind längst nicht immer medizinisch notwendig. Mit dem Verzicht auf die natürliche Geburt bringen sich die Frauen zudem um den sicher schönsten Augenblick im Leben einer Mutter.



Foto: Jenny Erickson

Serviceangebote

Physiotherapie

Rezepte für physiotherapeutische Maßnahmen können im Klinikum eingelöst werden. Die Physiotherapie mit umfangreichem Therapiespektrum ist zugelassene Praxis für alle Kassen und privat Versicherte. Sie bietet darüber hinaus

Aquafitness/-gymnastik

(Teilerstattung der Kosten über Krankenkassen ist möglich) sowie

Babyschwimmen

ab dem 4. Lebensmonat im 33 Grad warmen Wasser des Bewegungsbades. Infos und Termine: (03 91) 7 91 44 40.

Blumenshop

Montag bis Freitag	9 bis 17 Uhr
Samstag/Sonntag	12 bis 17 Uhr
Feiertag	10 bis 16 Uhr

Cafeteria & Bäckerei

Montag bis Freitag 6 bis 20 Uhr, Wochenende und feiertags 6 bis 18 Uhr.

Fernsehapparat/Telefon

Information zur Nutzung der Fernseh- und Telefonapparate in Patientenzimmern gibt das Pflegepersonal.

Seelsorge

Unser Klinikseelsorger Herr Marcinkowski ist unabhängig von einer Kirchenzugehörigkeit für alle Patienten

und Angehörigen Ansprechpartner und ist telefonisch unter (03 91) 7 91-20 79 zu erreichen.

Gerne vermitteln auch die Stationschwestern einen Kontakt oder Sie können eine Nachricht im Briefkasten im Eingangsbereich hinterlassen. (Bei religionsgebundenen Anliegen kontaktieren Sie bitte unsere Information unter Tel. (03 91) 7 91-0.)

Raum der Stille

Der Raum der Stille kann jederzeit von Patienten und Angehörigen genutzt werden. Sie finden ihn am Ende der Magistrale.

Fernsprecher/Post

Öffentliche Fernsprecher und Briefkästen stehen im Eingangsbereich.

Geldautomat

Im Foyer neben dem öffentlichen Telefon finden Sie einen Automaten.

Internet

In Patientenzimmern ist Internetzugang mit eigenem Laptop möglich.

Ihre Anregungen

Ihre Meinung, Ihre Beschwerde, Ihr Lob sind uns wichtig. Sprechen Sie bitte mit uns: Tel. (03 91) 7 91 20 25

oder schreiben an info@klinikum-magdeburg.de sowie über den Meinungsbriefkasten im Foyer.

Friseur

Unser Friseur kommt ans Bett/auf die Station. Einen Termin vereinbart das Pflegepersonal.

Fußpflege

Medizinische oder eine allgemeine Fußpflege auf eigene Kosten jeweils mittwochs Vormittag. Termine vermittelt das Pflegepersonal.

Getränkeautomat

Auf der Wartefläche der Notfall- und Fachambulanz.

„Offenes Atelier“

Das „Offene Atelier“ lädt Mitarbeiter und Patienten jeden Dienstag von 15.30 bis 17.30 Uhr ein. Infos: Tel. (03 91) 7 91 34 67/-68

Servicepaket

Ein Servicepaket mit den wichtigsten Utensilien für die persönliche Hygiene (Handtuch, Waschlappen, Duschbad, Zahnbürste usw.) stellt das Klinikum Patienten bereit, die unvorbereitet ins Krankenhaus müssen. Wenden Sie sich bitte an das Pflegepersonal.



KLINIKUM MAGDEBURG
gemeinnützige GmbH
Birkenallee 34
39130 Magdeburg
PF 1220
39002 Magdeburg

Telefon: (03 91) 7 91-0
Telefax: (03 91) 7 91 21 92/65

e-mail: info@klinikum-magdeburg.de
Internet: www.klinikum-magdeburg.de



So erreichen Sie uns: Buslinie: 71, Richtung Silberberg
Bahnlinien: 3, 4, 5 (Richtung Olvenstedt)
Haltestelle: Klinikum Olvenstedt

Die Chefarzte und Ansprechpartner im **KLINIKUM MAGDEBURG**

Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie

Prof. Dr. med. Karsten Ridwelski
Tel.: (03 91) 791 42 00 Fax: 42 03
karsten.ridwelski@klinikum-magdeburg.de



Klinik für Neurologie

Dr. med. Hartmut Lins
Tel.: (03 91) 791 46 00 Fax: 46 03
hartmut.lins@klinikum-magdeburg.de



Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie Abteilung für Unfallchirurgie

PD Dr. med. habil. Fred Draijer
Tel.: (03 91) 791 44 01 Fax: 44 03
fred.draijer@klinikum-magdeburg.de



Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

PD Dr. med. Wolfgang Jordan
Tel.: (03 91) 791 34 00 Fax: 34 03
wolfgang.jordan@klinikum-magdeburg.de



Abteilung für Orthopädie

PD Dr. med. habil. Konrad Mahlfeld
Tel.: (03 91) 791 44 01 Fax: 44 03
konrad.mahlfeld@klinikum-magdeburg.de



Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie

Univ.-Prof. Dr. med. Hans-Henning Flechtner
Tel.: (03 91) 791 84 00 Fax: 84 03
hans-henning.flechtner@klinikum-magdeburg.de



Klinik für Gefäßchirurgie

PD Dr. med. habil. Jörg Tautenhahn
Tel.: (03 91) 791 43 00 Fax: 43 03
joerg.tautenhahn@klinikum-magdeburg.de



Klinik für Neurochirurgie und Wirbelsäulenchirurgie

Dr. med. Werner EK Braunsdorf
Tel.: (03 91) 791 47 00 Fax: 47 03
werner.braunsdorf@klinikum-magdeburg.de



Klinik für Kardiologie/Diabetologie

PD Dr. med. habil. Hendrik Schmidt
Tel.: (03 91) 791 53 01 Fax: 53 03
hendrik.schmidt@klinikum-magdeburg.de



Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde, Kopf- und Halschirurgie

PD Dr. med. habil. Josef Kluba
Tel.: (03 91) 791 45 01 Fax: 45 03
josef.kluba@klinikum-magdeburg.de



Klinik für Gastroenterologie

Dr. med. Thomas Gottstein
Tel.: (03 91) 791 54 01 Fax: 54 03
thomas.gottstein@klinikum-magdeburg.de



Klinik für Plastische, Brust- und Ästhetische Chirurgie

Dr. med. Sönke Eger
Tel.: (03 91) 791 49 01 Fax: 49 03
soenke.eger@klinikum-magdeburg.de



Klinik für Hämatologie und Onkologie

PD Dr. med. habil. Christoph Kahl
Tel.: (03 91) 791 56 01 Fax: 56 03
christoph.kahl@klinikum-magdeburg.de



Klinik für Urologie/Kinderurologie

Dr. med. Rainer Hein
Tel.: (03 91) 791 39 01 Fax: 39 03
rainer.hein@klinikum-magdeburg.de



Klinik für Anästhesiologie u. Intensivtherapie Anästhesiologie

Dr. med. Christiana Hesse
Tel.: (03 91) 791 31 00 Fax: 31 03
christiana.hesse@klinikum-magdeburg.de



Klinik für Kinder- und Jugendmedizin

Dr. med. Barbara Knittel
Tel.: (03 91) 791 35 00 Fax: 35 03
barbara.knittel@klinikum-magdeburg.de



Intensivtherapie

PD Dr. med. habil. Günter Weiß
Tel.: (03 91) 791 31 00 Fax: 31 03
guenter.weiss@klinikum-magdeburg.de



Institut für diagnostische und interventionelle Radiologie

Prof. Dr. med. Reinhard Grote
Tel.: (03 91) 791 37 01 Fax: 37 03
reinhard.grote@klinikum-magdeburg.de



Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

PD Dr. med. Dr. h. c. Michael Löttge
Tel.: (03 91) 791 36 00 Fax: 36 03
michael.loettge@klinikum-magdeburg.de



Dr. med. Ulf Redlich
Tel.: (03 91) 791 37 01 Fax: 37 03
ulf.redlich@klinikum-magdeburg.de

